

I. Das fünfundzwanzigjährige Schuljubiläum.

Bericht des Rektors.

Am 2. Juni 1908, dem Dienstag vor Pfingsten, bot unsere liebe Stadt Wurzen einen festlichen Anblick. Von den Türmen und Häusern wehten die Fahnen, hier und da wurden auch Kränze und Guirlanden aufgemacht: es galt das fünfundzwanzigjährige Bestehen des Königlichen Gymnasiums zu feiern und die am Abend des genannten Tages eintreffenden zahlreichen Festgäste, ehemalige Lehrer und Schüler, würdig zu begrüßen. Während im Schweizergarten von 7 Uhr an die erste Aufführung des Festspiels, Goethes Iphigenie auf Tauris, vor den Schülern, ihren Eltern und einer Anzahl geladener Gäste stattfand, versammelten sich die ehemaligen Lehrer und Schüler mit dem grössten Teile des Lehrerkollegiums im Saale des Hôtels Pippig, in dem gar bald eine durch viele heitere und ernste Szenen des Wiedersehens verschönte freudige und harmonische Stimmung herrschte. Die Begrüssungsansprache hielt einer der älteren Lehrer, Herr Prof. Dr. Lorentz, sie klang in ein herzliches „Willkommen in Wurzen“ aus. Es antwortete einer der ältesten Schüler, Herr Dr. Hans Biltz, Redakteur der Neuen Tageszeitung in Friedberg (Hessen), mit einer von Dank durchglühten, schwungvollen Rede auf das Professorenkollegium der Schule. Nachdem das „Wurzener Farbenlied“ von den Versammelten stehend gesungen worden war, sprach der Rektor der alten Schülerschaft den Dank der Schule für ihre Treue und Anhänglichkeit aus, Herr Dr. Lommatzsch gedachte pietätvoll der Toten, Prof. Dr. Wagler sprach auf die Marksteine im Schulleben, Herr Pfarrer Morgner-Gablenz auf den Festausschuss, Rektor Dr. Steuding-Schneeberg über die allmähliche Entwicklung der Wurzener Schule und auf ihre künftigen Schüler. Aber auch noch mancher andere humorvolle Toast würzte diesen den alten Erinnerungen und den Jugendfreundschaften gewidmeten Abend.

Der eigentliche Festtag, Mittwoch der 3. Juni, begann mit einer ernsten, stimmungsvollen Erinnerungsfeier für die Toten. In der Morgenfrühe versammelten sich eine grosse Anzahl ehemaliger Schüler, das Lehrerkollegium und die Schülerschaft des Gymnasiums auf dem neuen Friedhofe. Unter den Klängen der vom Posaunenchor geblasenen Choräle legte der Rektor hier an den Gräbern des am 8. September 1906 verstorbenen Konrektors Prof. Dr. Richter und des 1895 heimgegangenen Oberlehrers Dr. Krumbach je einen mit einer Schleife in den Schulfarben geschmückten Lorbeerkranz nieder; dasselbe geschah abwechselnd vom Rektor und dem Konrektor Riess an den Gräbern der hier beerdigten Schüler; ebenso wurden dann auf dem alten Friedhofe die Gräber des Oberlehrers Dr. Ludwig († 16. März 1887) und der dort schlummernden Schüler bekränzt.

Der Festaktus fand um 10 Uhr in der bis auf den letzten Platz gefüllten Aula statt. Unter den Ehrengästen waren die Vertreter der hiesigen Königlichen und städtischen Behörden, der Geistlichkeit, mehrere Deputationen benachbarter höherer Schulen und des Sächsischen Gymnasiallehrervereins, zu unserer besonderen Freude auch der Ehrenbürger unserer Stadt, Se. Excellenz Herr Wirklicher Geheimer Rat Dr. Graf von Könnneritz, der schon an der Gründung unserer Schule einen hervorragenden Anteil hatte. Nach einem vom Hospitanten Kretzschmar gespielten Bach'schen Präludium und den wehevollen, vom Posaunenchor begleiteten Klängen des Liscow'schen¹⁾ Chorals: „In Gottes Namen fang ich an, was mir zu tun gebühret“ sprach der Religionslehrer Prof. Eberhardt folgendes Gebet:

¹⁾ Der Dichter religiöser Lieder Salomo Liscow, geb. 1640 zu Niemitzsch in der Niederlausitz, starb 1689 als Diakonus zu Wurzen. Sein Grabstein steht auf dem alten Friedhof hinter dem Pesthäuschen.

Himmlischer Vater!

Deiner Gnade danken wir es, dass unsere Schule heute 25 Jahre gesegneter Arbeit feiern darf. Wohl sind diese Jahre nur eine kurze Spanne Zeit vor Dir, vor dem tausend Jahre sind wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Aber wie sich der majestätischen Sonne Bild nicht bloss im grossen Meere, sondern auch im kleinen Tropfen spiegelt, so hat auch dieser kurze Zeitraum Dein Wirken, Du unendlicher Gott, in sich aufgenommen, dass Du uns Deine Werke und Deine Ehre zeigst. In all unserer Arbeit erkennen wir nur die Denkmäler Deiner väterlichen Hilfe. Wie hast Du unsere Schule aus schüchternen Anfängen heraus, durch ernste Tage hindurch, wachsen lassen, dass sie nun als ein fest gegründeter, fruchtbarer Stamm dasteht. Wie hast Du es Hunderten und Aberhunderten von Schülern gelohnt, die an dieser Stätte die Kräfte ihres Geistes und Körpers geübt und gestählt haben, dass sie jetzt, auf die verschiedensten Posten gestellt, den ernsten Kampf des Lebens führen. Ja, Deine Vatergüte ist es, die uns durch alle menschliche Mühe und Schwachheit hindurch auf diesen Höhepunkt unseres Schullebens geleitet hat. Wenn der Wanderer nach rüstigem Gange die Bergesspitze erklimmt, von der das weit geöffnete Auge in die schimmernde Ferne dringt, dann schliesst sich ihm die Brust auf zu einem Jubelrufe an Dich, der Du Deine Wunderwerke vor seinen Blicken ausbreitest. Auch wir können nicht anders, als dass wir heute auf der Höhe feiernder Erinnerungen an so viele Jahre des Segens zu Dir in den Dank ausbrechen: „Gott hat es alles wohl bedacht und alles, alles recht gemacht. Gebt unserm Gott die Ehre!“

Himmlischer Vater! Vor Deinem Angesichte danken wir allen denen, die das Werk unserer Schule durch ihre Hilfe und Freundschaft gefördert haben, denen, die einst an dieser Anstalt tätig gewesen sind, aber nun die Arbeit aus der ermatteten Hand gelegt oder die Wirkungsstätte gewechselt haben. In Dankbarkeit erinnern wir uns auch derer, die Du von ihrer irdischen Arbeit hinweg zur ewigen Ruhe gerufen hast. Wir Menschen vergehen, aber die Arbeit der Menschheit bleibt, die Arbeit für Dein Reich hienieden. Uns aber, die Du berufen hast, das Werk an dieser Stätte fortzusetzen, uns schenke Kraft aus der Höhe für unsere Aufgabe. Herr, unser Gott, der Du der grosse Erzieher der gesamten Menschheit bist, lege Deine segnende Hand auch auf unsere Arbeit der Erziehung, dass wir wirken Dir zur Ehre, dem König zur Zier, dem Vaterlande zum Nutzen und uns zum Heile. Amen.

Es folgte als künstlerische Darbietung des Gymnasialchores der Vortrag zweier Oden des Horaz in der Komposition von Wilhelm Taubert (I, 9 Ad Thaliarchum und III, 28 Ad Lyden).

Dann hielt der Rektor folgende Festrede:

Mein erst Gefühl sei Preis und Dank! Amen!

Wir danken am heutigen Tage unserm Gott für seine Gnade, wir danken Seiner Majestät dem Könige und seinen Ministern und Räten für alles, was sie unserer Schule im ersten Vierteljahrhundert ihres Bestehens Gutes erwiesen haben, wir danken dem Rate und den Verordneten der Stadt Wurzen, die diese Schule gegründet und alle ihre Schritte und Entwicklungen mit freundlich helfender Teilnahme begleitet haben, wir danken im Namen der Schule auch allen denen, die an ihr gewirkt haben und noch wirken. Manchen von ihnen hat schon der Tod hinweggerafft wie den ersten Rektor Friedrich Pötzschke, der die schwierige, doppelte Umformung aus der Realschule in ein Realgymnasium und aus diesem in ein humanistisches geleitet und darnach noch bis Michaelis 1893 arbeitsfreudig an seiner Spitze gestanden hat.

Wehmütig gedenken wir auch der Lehrer und Schüler unseres Gymnasiums, die seit 1883 heimgegangen sind. Ihre Gräber sind, soweit sie uns erreichbar waren, diesen Morgen mit Kränzen geschmückt worden; drei von den Lehrern sind hier im Amte verstorben: die Oberlehrer Julius Emil Ludwig und Dr. Karl Krumbach und der Konrektor Prof. Dr. Oswald Richter.

Von den Toten wende ich mich zu den Lebenden. Wir hatten uns darauf gefreut, den zweiten Rektor unserer Schule Herrn Oberstudienrat Dr. Roscher heute hier begrüßen zu können; leider hindert ihn die Rücksicht auf sein Befinden, an unserm Feste persönlich teilzunehmen, doch hat er mich brieflich beauftragt, der lieben Wurzener Schule die herzlichsten Segenswünsche auszusprechen. Uns ist er unvergessen als ein tatkräftiger, in Unterricht, Er-

ziehung und Wissenschaft nach hohen Idealen strebender Mann, der vierundzwanzig Jahre, nach seinem eigenen Ausspruche seine besten Jahre, als Lehrer und Rektor unserer Schule gewidmet hat und dafür ihren dauernden Dank verdient.

Herzlich begrüßen wir am heutigen Tage auch eine Anzahl ehemaliger Lehrer unserer Schule, wie die Herren Studienräte Dr. Schleicher und Dr. Dressler (aus Dresden), Herrn Rektor Dr. Steuding aus Schneeberg, und von den jetzt an unserm Gymnasium Wirkenden hebe ich die drei hervor, die ihm die ganzen 25 Jahre seines Bestehens angehört haben: die Herren Konrektor Riess, Professor Schmidt und Professor Dr. Lorentz. Für Sie, meine hochgeehrten Herren Kollegen, ist ja der heutige Tag auch ein persönlicher Gedenktag: möge Gott Sie mit Kraft und Gesundheit ausrüsten, noch manches Jahr der geliebten Schule zu dienen.

Ferner danke ich unsern ehemaligen Schülern, die durch ihr Erscheinen ihrer Pietät gegen die Schule einen beredten Ausdruck verleihen. Sie sind der eigentliche Mittelpunkt unseres Festes; denn wir freuen uns, meine verehrten Herren, herzlich mit Ihnen, wenn Sie die alten Freunde und Kameraden wiedersehend das Andenken an die schöne Jugendzeit erneuen.

Schliesslich begrüße ich im Namen der Schule dankbarst die hochgeehrten Gäste aus unserer lieben Stadt und aus anderen Orten, die, ohne alte Schüler zu sein, doch unser Erinnerungsfest durch ihre Gegenwart beehren und verschönen, allen voran den hochverehrten Patron unseres Gymnasiums S. Excellenz den Herrn Wirklichen Geheimen Rat Dr. Grafen von Könneritz, dem ich auch am heutigen Tage und von dieser Stelle aus des Lehrerkollegiums und der Schule ehrebetigen Dank ausspreche für all das freundliche Interesse, das S. Excellenz von Anfang an an unserer Schule genommen hat; ebenso danken wir den Kaiserlichen, Königlichen, städtischen Behörden, der Geistlichkeit unserer Stadt und allen den lieben Kollegen und Freunden, die uns durch ihr Erscheinen ihre Teilnahme bekunden.

Sie alle, meine hochverehrten Damen und Herren, bitte ich in dieser Weihestunde sich mit mir in den einzigen Stoff zu versenken, der diesem Tage gemäss ist, nämlich in die Natur und die Eigenart unserer Jubilarin, des Wurzener Gymnasiums. Ich möchte da ein wenig biologisch verfahren und also erstens fragen: aus welcher Urzelle und unter welchen Bedingungen hat sich unser Gymnasium entwickelt, zweitens: was hat es in den ersten 25 Jahren seines Bestehens geleistet, und drittens: was bleibt uns zu tun übrig, damit es in Zukunft möglichst gut seine Bestimmung erfülle.

Man darf diese Fragen wohl stellen. Denn eine Schule entsteht und vergeht nicht nur durch behördliche Verordnungen oder durch Landtagsbeschlüsse, sondern sie ist in ihrer Entwicklung betrachtet ein organisches Lebewesen, eine der wichtigsten, weil höchsten Lebensäusserungen der Stadt oder der Landschaft, in der sie erwachsen ist. Suchen wir die Urzelle unseres Wurzener Gymnasiums, so müssen wir weit zurückgehen bis auf die Uranfänge unserer lieben Stadt. Was ist Wurzen? Wurzen ist der erste feste Punkt, den das die Mulde überschreitende Deutschtum und Christentum unter Heinrich I auf dem östlichen Ufer besetzte, der feste Platz, der bestimmt war gleichzeitig den wichtigen Muldenübergang am feindlichen Ufer zu decken und der Ausgangspunkt zu werden für die Fortführung der hohen Strasse von der Mulde bis zur Elbe und von da ins unermessliche Gebiet der ostelbischen Slaven hinein. Mainz, Erfurt, Leipzig, Wurzen, Grossenhain, Kamenz, Löbau, Zittau, Lauban, Breslau, Warschau sind die Richtungspunkte des grossen westöstlichen Heer- und Handelswegs. Wegen seiner wichtigen Lage und seiner reich mit befestigten Anlagen ausgestatteten Umgebung wurde Wurzen der Zankapfel zwischen den Bistümern Meissen, Merseburg und Magdeburg. Püchau war eine Zeitlang der Scheitelpunkt, wo die drei Diözesen zusammenstiessen. Schliesslich trug in der Behauptung Wurzens Meissen den Sieg davon, und der Bischof Herwig stiftete hier im Jahre 1114 ein monasterium in honore Sanctae Mariae und dazu ein collegium canonicorum, eine Gemeinschaft von Domherrn, die aus dem zum Stift gehörigen Rittergut Pouch bei Bitterfeld, dem Wurzener Zoll, den Dörfern Nischwitz und Trauschkau sowie einigen einzelnen Lehen und Hufen in und um Wurzen ihren Unterhalt bezogen. Mit dem Domstift aber war eine Domschule verbunden, und diese müssen wir als die Urzelle unseres Gymnasiums betrachten. Sie steht unter der Aufsicht eines Domherrn, des Scholasticus, den eigentlichen Unterricht erteilt ein

rector, dem später ein succentor oder iunior choralis zur Seite tritt.¹⁾ Der Hauptzweck der Domschule ist die Heranbildung einer Sängerschar für den Kirchendienst und die vorbereitende Bildung junger Priester; deshalb ist Latein das Hauptfach, nebenher werden die sieben freien Künste, das trivium und quadrivium, gelehrt. Doch verbot eine allerdings späte Schulordnung des Bischofs Johann von Saalhausen 1504 den rectoribus scholarum ausdrücklich, in den Schulen die Bücher der heiligen Schrift zu erklären.

Die Wurzenener Domschule war in einem Hause des Domplatzes links von der Scholasterei, (Wohnung des Scholasticus) da, wo jetzt die geistlichen Häuser stehen. Von der Domschule führt bis zu unserm Gymnasium eine fast ununterbrochene, allerdings manchmal auch etwas rückläufige Kette der Entwicklung, deren wichtigste Glieder ich jetzt aufzeigen werde. Ein neuer lebendiger Geist zieht in unsere Stadt ein mit der Reformation, und er betätigt sich auf dem Gebiete des Schulwesens noch etwas eher als auf dem der Kirche. Denn kaum hatte Herzog Georg der Bärtige, der Feind der Reformation, 1539 die Augen geschlossen, so überliess das Kapitel dem Rat der Stadt Wurzen das Haus der Domschule und damit diese selbst zur Umwandlung in eine vom Geist des Humanismus und des Evangeliums geleitete Lateinschule. Sofort interessierte sich auch der Kurfürst Johann Friedrich für dieses Unternehmen und durch einen am Sonntag Exaudi 1540 aus Torgau geschriebenen Brief weist er dem Wurzenener Rate aus seiner Kammer „anderthalbhundert Gulden“ an „zu Forderung eurer angefangenen Schule, zu Erziehung der Jugend und also zu der Ehre des Allmächtigen“. Zwei Jahre später, am Dienstag nach Cantate 1542 zog die Reformation in den Dom selbst ein, indem der Kurfürst trotz des Widerstrebens einiger Dombherrn durch Spalatin und den Superintendenten von Grimma und durch die beiden Ritter Asmus Spiegel auf Gruna und Dietrich von Starschedel auf Mutzschen mittelst einer Visitation den evangelischen Gottesdienst einführen liess. Zum Emporkommen der Wurzenener Lateinschule trug viel bei die Stiftung, durch die Johann von Haugwitz, der letzte Meissner Bischof, im Jahre 1566 ein Kapital von 4000 Gulden überwies zur Erhaltung der Kirchen- und Schuldiener. Die ganze geistige und wirtschaftliche Sphäre unserer Stadt war in dieser Zeit eine günstige durch den Hofhalt des Bischofs (bis 1581), die Beamten der Stiftsregierung und die bedeutenden Persönlichkeiten der Wurzenener Generalsuperintendenten, unter denen namentlich Valentin Braun hervorrang, einst zu Wittenberg Luthers Famulus und Melanchthons Liebling, der den vorhin genannten letzten Meissner Bischof für Luthers Lehre gewann und 1598 im Alter von 100 Jahren starb, überlebt von 93 Kindern und Enkeln. Die Blüte der Lateinschule, als deren erste Rektoren Matthaeus Tragen und Johannes Amaseder genannt werden, war, wie es bei der kleinen Stadt natürlich ist, nur eine bescheidene; das ergibt sich daraus, dass die meisten geborenen Wurzenner, die sich den gelehrten Studien widmen, vor der Universität noch eine der Fürstenschulen, besonders gern die Pforte aufsuchen. Im Jahre 1596 erhielt unsere Lateinschule auf dem alten Platze ein neues Haus von 3 Stockwerken, das wohl mancher von Ihnen noch gesehen hat. Im Erdgeschoss waren die beiden Schulstuben, die eine für die deutsche zweiklassige Elementarschule, die andere für die ebenfalls zweiklassige Lateinschule. Im ersten und zweiten Obergeschoss lagen die sehr bescheidenen Wohnungen für Rektor, Konrektor, Kantor und den eben damals hinzukommenden Baccalaureus. Auch diese bescheidene Blüte wurde durch die genugsam bekannten Schicksale Wurzens während des 30 jährigen Krieges geknickt. Nach dem Frieden wurde zunächst nur die deutsche Schule wiedereröffnet, das Zimmer der lateinischen diente, da das Rathaus in Schutt und Asche lag, als Ratsstube. Aber wenige Jahre später war auch die Lateinschule wieder in vollem Betriebe, ja sie erlebte in dem Jahrhundert von 1655—1755 die Zeit ihrer höchsten Blüte. Zeugnisse dafür sind erstens ein Aktus im Jahre 1655, in dem in Gegenwart des Superintendenten Bulaeus, der Stiftsregierung, des Rats und anderer Ehrengäste der 75 jährige Rektor Adrian Töpfer und ebenso der Kantor Pfeiffer mit lateinischen Reden ihre Ämter niederlegten und 3 neue Lehrer antraten, der Rektor Friese mit einer Rede de optima ratione docendi pueros latinam linguam, der Kantor mit der Rede: Mutata Musica mutari Republicas et ecclesias und

¹⁾ Vgl. die Statuta Ecclesiae Wurzenensis in Christian Schöttgens „Historie der Chur-Sächsischen Stifts-Stadt Wurtzen“ Leipzig, 1717, Anhang p. 101: Diffinitum est et declaratum, quod in (sic!, wohl ut) antea rector scholae singulis matutinis, quibus cum scholaribus interesse debet, dominicaliter et solemniter cantandas duas lectiones debet disponere et duos versus. Tertiam lectionem debet legere semper Iunior choralis et cantare Benedicamus.

der Bacalaureus Lachmann über den Vers des Vergil: *A teneris assuescere multum est*. Ein Schüler dankte ebenfalls lateinisch den Emeritis und gratulierte „denen neuen Praeceptoribus“. Noch gewichtiger ist das Zeugnis des weitberühmten Chronisten unserer Stadt, des gelehrten Historikers Christian Schöttgen, späteren Rektors der Kreuzschule in Dresden, der 1717 als Rektor zu Frankfurt a. Oder in seiner „Historie des Chur-Sächsischen Stifts-Stadt Wurzen“ p. 365 von unserer Lateinschule sagt, dass man in ihr nicht allein die Jugend im Christentum, Lesen, Schreiben, Rechnen, guten Künsten und Sprachen unterwies, sondern auch viel gute Köpfe so weit gebracht, dass sie von dar nicht ohne Ruhm haben auf Universitäten ziehen können. Und kann ich mit Wahrheit sagen dass ich in meinen jungen Jahren auf dieser Schule nicht allein die Fundamente der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen Sprache, sondern auch die Rhetoric, Logic, Ethic, Politic, Geographie und Historie von meinen damahligen Praeceptoribus gehöret“. Die Vollwertigkeit der Wurzener Schule bezeugt auch durch seinen Bildungsgang der lebenswürdige Fabeldichter Magnus Lichtwer. Er war 1719 in unserer Stadt als Sohn des Appellations- und Stiftsrats D. Magnus Gottfried Lichtwer geboren, verlor schon 1721 den Vater, erhielt den ersten Unterricht von der treu sorgenden Mutter, dann aber bildete er sich bis zu deren Tode 1737 auf der hiesigen Lateinschule und bezog von hier aus die Universitäten Leipzig und Wittenberg. Seine Anlage zum Dichter war schon auf der Wurzener Schule bemerkt worden; 1748 erschienen seine 4 Bücher äsopischer Fabeln, von denen heute noch manche unter der Jugend lebendig ist, vor allem die von den „Katzen und dem Hausherrn“:

„Mensch und Tiere schliefen feste,
Selbst der Hausprophete schwieg,
Als ein Schwarm geschwänzter Gäste
Von den nächsten Dächern stieg.“

Wer denkt sich nicht als Schauplatz der folgenden tragikomischen Scene einen jener weitläufigen Gutshöfe, die noch jetzt unserer Stadt ihr eigentümliches Gepräge geben? Aber Lichtwer ist, wenn auch der bedeutendste Name, der Wurzen mit der deutschen Literaturgeschichte verbindet, doch keineswegs der einzige. 1689 starb hier als Diakonus der in der Niederlausitz geborne Dichter frommer Lieder M. Salomon Liskow, der an Innigkeit und Tiefe der Empfindung einem Paul Gerhardt nahekommt, an Fluss der Sprache ihn fast noch übertrifft. Drum haben wir auch unsern Festaktus mit den tiefempfundenen Strophen des Liscow'schen Liedes „In Gottes Namen fang' ich an“ umrahmt.

Weiterhin finde ich, dass die berühmte Dichterfamilie der Schlegel¹⁾ in Wurzen ihren Ursprung hat. Johann Elias Schlegel war bis zu seinem 1718 erfolgten Tode in Wurzen Rechtsanwalt und Kursächsischer Appellationsrat; sein 1689 geborner Sohn wurde 1715 in Meissen Adjunkt des Stifftssyndikus, 1720 selbst Stifftssyndikus und war der Vater des 1718 gebornen Johann Elias Schlegel und des 1721 gebornen Johann Adolf Schlegel, der Grossvater der beiden Romantiker August Wilhelm und Friedrich von Schlegel. Auch Goethe ist schon als Student auf der Reise von Leipzig nach Dresden in Wurzen gewesen; eine Stelle in seinem Urfaust deutet an, dass er hier auf die Fähre warten musste, und seine Leipziger Jugendgeliebte, Käthchen Schönkopf, war hier mit dem Stifftssekretär Dr. juris Kanne verheiratet. Das Kirchenbuch meldet unter dem 25. Juni 1774 die Taufe einer Tochter des Kanneschen Ehepaars, wozu auch der Grossvater „Christian Gottlob Schönkopf, Bürger und Weinhändler in Leipzig“ erschienen war.²⁾ Hier oder in Leipzig hat Goethe im Frühjahr 1776 Käthchen wieder-gesehen.

Doch zurück zu unserer Schule. Wie lange sie auf solcher Höhe blieb, dass sie ihre besten Köpfe gleich zur Universität schicken konnte, lässt sich nur annähernd feststellen. Jedenfalls tat der siebenjährige Krieg, wie die hiesigen Ratsakten erweisen, der Schule grossen Abbruch. Aber noch in einer am 15. November 1763 mit den Bewerbern um das Konrektorat abgehaltenen Lehrprobe müssen diese ein Pensum Graecum ex novo testamento und ein latinum ex Cornelio Nepote mit den Schülern traktieren. Weiteren Rückgang scheint die Napoleonische Zeit gebracht zu haben: denn als 1814 mehrere Kandidaten sich um das Rektorat bewerben, ist

¹⁾ vgl. Konrad Seeliger, Johann Elias Schlegel im II. Bande der Mitteilungen des Meissner Geschichtsvereins S. 148 f.

²⁾ Diese Angabe verdanke ich einer Mitteilung des Herrn Kirchners Hempel.

von einer griechischen Lehrprobe nicht mehr die Rede. Ebenso hat man im Jahre 1838 den Eindruck, dass die Schule ihren gelehrten Charakter abgestreift hat und dass höchstens mit einigen befähigten Schülern der ersten Klasse eine Art Progymnasium unterhalten wird.¹⁾ So unterliegt die Lateinschule damals hier wie anderwärts den veränderten Verhältnissen. Selbst das Haus, in dem sie untergebracht war, wurde beim Bau der geistlichen Häuser des Domplatzes abgebrochen. Bruchstücke der spitzbogigen Türeinfassung und Türsitze aus Rochlitzer Stein haben sich auf meine Nachfrage auf dem städtischen Bauhofe gefunden.

Aber ein elementarer Betrieb des Lateinischen in einer Selektta der Bürgerschule und die Erinnerung an die alten Verhältnisse blieb doch in der Einwohnerschaft zurück und verdichtete sich schon vor dem 1870er Kriege zu dem Wunsche, dass Wurzen wieder eine höhere Schule erhalten möchte. Wie dieser Wunsch 1873 durch die sechsklassige Realschule, dann durch das Realgymnasium und schliesslich durch unser Gymnasium erfüllt wurde, das brauche ich nicht auszuführen, da es Herr Prof. Hoffmann in der Jubiläumfestschrift dargestellt hat. Aber den Eindruck möchte ich in Ihnen befestigt haben, dass das Wurzener humanistische Gymnasium nicht ein willkürliches Gebilde ist, sondern dass es aus jahrhundertelanger Kulturarbeit und organischer Entwicklung erwachsen als etwas Festwurzelndes, Bodenständiges zu gelten hat. —

Doch wir kommen zum zweiten Teile unserer Betrachtung, zur Beantwortung der Frage: Was hat unser Gymnasium in den ersten 25 Jahren seines Bestehens geleistet? Wollen Sie von mir hierüber keine ziffernmässigen Nachweise verlangen, ausser ein paar ganz äusserlichen. Denn die geistige Arbeit und Wirkung einer Schule lässt sich nicht mathematisch darstellen. Immerhin will ich bemerken, dass die Schülerliste der Realschule und des Realgymnasiums vor Ostern 1883 mit Nr. 536 abschliesst, und dass seitdem 1048 Schüler ins Gymnasium aufgenommen worden sind, von denen viele mit dem Freiwilligenzeugnis, andere mit dem Primanerzeugnis, aber 430 mit dem vollen Reifezeugnis abgegangen sind. Welch eine Unsumme belehrender und erziehender Tätigkeit in diesen Ziffern nicht enthalten, aber angedeutet ist, geleistet von einer kleinen Schar dazu berufener Männer, das brauche ich Ihnen nicht zu sagen, am wenigsten den alten Schülern, die nichts fester mit uns verbindet, als gerade die Erinnerung an die oft etwas schmerzhaft gewesene Erziehungsarbeit: *ὁ μὴ δαρείς ἀνθρώπος οὐ παιδεύεται*.

Eine besondere Leistung der letzten 25 Jahre liegt auch in der Anpassung der Schule an die verschiedenen inneren Veränderungen, die das deutsche und das sächsische Gymnasium in dieser Zeit durchgemacht hat. Nicht nur jeder Unterrichtszweig wurde neu organisiert, sondern auch die Stellung des Gymnasiums im gesamten deutschen Schulwesen ist eine ganz andere geworden. Neben ihm sind Realgymnasium, Reformgymnasium, Oberrealschule nicht nur als gleichberechtigte, sondern auch als durch den Zeitgeschmack entschieden bevorzugte Schwestern erwachsen, und die älteste hat zu arbeiten und zu ringen, dass sie von den jüngeren nicht überflügelt werde oder dass sie nicht in dem Bestreben, sich den jüngeren Geschwistern ähnlicher zu machen, ihren eigenartigen Reiz verliere. An die Freudigkeit der Lehrer auch des Wurzener Gymnasiums sind durch diese Verhältnisse Anforderungen gestellt worden, die nicht immer leicht zu erfüllen waren und uns den Wunsch nahe legen, dass nun auch wieder einmal eine Zeit der Stätigkeit und der ruhigen Entwicklung kommen möchte. Ferner ist zu berücksichtigen, dass Wurzen, an der grossen Heerstrasse gelegen und als jüngeres Gymnasium auch manchen fluktuierenden Elementen der deutschen Schülerschaft als Heimstätte dienen musste und dass das Privatleben der Schüler hier in ganz anderem Masse der öffentlichen Kritik ausgesetzt ist als in der Grossstadt. Trotzdem haben die hier wirkenden Männer immer Zeit und Kraft gefunden zu einer von idealen Gesichtspunkten getragenen, mit dem Herzen betriebenen Erziehungsarbeit, und auch die wissenschaftliche Tätigkeit ist dabei nicht ausser Acht gelassen worden. Namentlich der zweite Rektor unserer Schule hat es verstanden, hier und von hier aus einen ganzen Stab von Gelehrten zum Ausbau der griechischen Mythenkunde und Religionswissenschaft heranzuziehen. Das grosse Roschersche Lexikon ist aufs engste mit unserer Schule verknüpft. Ausserdem aber beweist so manche andere Publikation und 16 wissenschaftliche Programmabhandlungen, dass fast jeder der hier wirkenden Männer sich ein kleines wissenschaftliches Spezialgebiet für eigene Forschung gewählt hat, wie es ja auch für die Bildung der

¹⁾ Nach den Ratsakten der Stadt Wurzen.

Persönlichkeit und für die Geistesfrische des Lehrers notwendig ist. Auch das nun abgeschlossene, in 8 Teilen erschienene Wurzener Deutsche Lesebuch für sächsische Gymnasien ist eine beachtenswerte Leistung, die beweist, dass hier ein im guten Sinne moderner Geist das Regiment führt. Und wie mancher Mann ist in diesen 25 Jahren von hier ausgegangen und hat die hier gesammelten Erfahrungen und den guten Geist treuer Arbeit anderswo erfolgreich betätigt.

So ist das Wurzener Gymnasium auch unter der stattlichen Schar seiner sächsischen Brüder zwar niemals Bannerträger gewesen, aber doch immer als ein ordentlicher Fussknecht rüstig mitmarschiert und wird, wills Gott, auch künftig rüstig mitmarschieren. Aber freilich, das ist jetzt viel schwerer als ehemals, seitdem nicht nur die stark vermehrten Leipziger Vollanstalten auch für die Kleinstädter und das flache Land eine ungeheure Anziehungskraft entfalten, sondern auch die Realgymnasien von Borna, Eilenburg und Riesa erfolgreich mit uns konkurrieren. Unter solchen Umständen gilt es, die Hände zu regen, damit unsere Schule immer mehr Vertrauen in der Stadt und in der sie umgebenden Landschaft gewinne. Gestatten Sie mir auch aus diesem Grunde drittens ein Wort von den Aufgaben zu reden, an deren Erfüllung wir gerade jetzt arbeiten oder bald arbeiten werden.

Die erste Sorge gilt unserm Schulhause und seiner Ausstattung. Sie bedarf in mancher Hinsicht einer zeitgemässen Erneuerung. Mit Hilfe einer besonderen ständischen Bewilligung sind eben jetzt die alten, den sanitären Ansprüchen nicht genügenden Bänke durch neue von der Firma Lickrot in Niedersedlitz gelieferte grösstenteils ersetzt worden, ebenso ist mit der Beschaffung beweglicher Doppelwandtafeln und neuer Katheder ein Anfang gemacht worden. Dann wird eine völlige Neugestaltung des physikalischen Kabinetts folgen, hoffentlich mit Anschluss an den elektrischen Strom eines städtischen Elektrizitätswerks. Wenn die meisten Räume eines Schulhauses schon dann ihre Bestimmung erfüllen, wenn sie mit schlichter Zweckmässigkeit ausgestattet sind, so bedarf ihr Festraum, die Aula, auch des künstlerischen Schmuckes. Und da ist es uns denn keine geringe Festfreude, Ihnen heute die Aula, wenn auch noch unvollendet, so doch in neuem Gewande vorstellen zu können. Die Mittel dazu sind durch das Zusammenwirken der K. Ministerien der Finanzen und des Kultus teils aus dem Kunstfond, teils durch besondere Bewilligungen beschafft worden; die Herstellung der beiden grossen Bilder und die künstlerische Leitung der dazu nötigen Umbauten ist dem Direktor der K. Akademie der graphischen Künste Herrn Prof. Seliger in Leipzig übertragen worden, der hier, das werden Sie alle schon angesichts der Kartons dankbar mit mir empfinden, ein Werk von grosszügiger Erfindung und von hohem idealen Gehalte geschaffen hat. Indem der Künstler den Begriff des Gymnasiums in seiner doppelten Bedeutung als körperlichen und als geistigen Ringplatz darstellte, hat er unsere früher so eng begrenzte Aula an beiden Schmalseiten dem sonnigen Süden geöffnet: dort grüsst uns das blaue Meer, der sturmgepeitschte Olivenhain auf hohem Felsriegel und die begeisterte Jünglingsschar, die unter der Leitung der Gottheit um die Palme der Männlichkeit ringt, und hier schauen der griechische Himmel und die geweihten Zinnen der Akropolis hinein in Sokrates' Schule, in der ein zur Lebensreise gerüsteter Jüngling vom Meister die letzten, höchsten Lehren der Tugend und Weisheit empfängt. Wie bewundernd und begeistert werden wir in den Weihstunden unseres Schullebens zu diesen Bildern emporschauen, wenn sie erst im vollen Reiz und Zauber der Farbe erstrahlen werden! Aber schon heute gebührt allen denen, die sich um das Zustandekommen des schönen Werks bemüht haben, besonders dem gottbegnadeten Künstler, unser wärmster Dank. —

Vom Gehäuse unsers Schullebens wende ich mich zu dem Geiste, der drinnen wohnen soll. Und da will ich denn am heutigen Tage im Namen aller, die hier wirken, das Gelöbnis ablegen, dass wir allen Minderichtungen zum Trotz festhalten wollen am Geist des Christentums und am Geiste des humanistischen Gymnasiums. Wir halten fest am Geiste des Christentums, obschon die Weise des Religionsunterrichtes in den letzten 10 Jahren eine ganz andere geworden ist. Wir zeigen dem Schüler die ganze Welt des Zweifels, die doch ohnehin an ihn herantritt, wir zeigen ihm die moderne historisch-archäologische Forschung und die Elemente der modernen Philosophie und Biologie, aber wir lehren ihn dabei in Bescheidenheit auf die Grenzen achten, die dem menschlichen Beobachter und Urteiler gesteckt sind, und zeigen ihm, wie Wissen und Glauben getrennt nebeneinander bestehende Welten sind, beide notwendig zur Beglückung des Menschen.

Wir halten fest am Geiste des humanistischen Gymnasiums, weil wir in allem Bildungswirrwarr der Gegenwart die Überzeugung gewonnen haben, dass jede Bildung, die etwas

Gründlicheres vom Werden der Menschheit und der Gegenwart verstehen will, des Weges über Hellas und Rom nicht entbehren kann, da unsere gesamte deutsche Bildung in den beiden Riesenkreisen der Antike ihre unzerstörbaren Wurzeln hat. Die Sonne Homers, die die wichtigste Lichtquelle für das Werden und Reifen eines Goethe geworden ist, siehe, sie leuchtet auch uns! Aber freilich, wenn der verstorbene Minister von Schlieben bei der Rektorenkonferenz 1906 gesagt hat, das Gymnasium müsse seine Fenster weit aufmachen, so ist dieser Ruf auch von uns gehört worden. Wir treiben Griechisch und Latein — aber so, dass, wenn einmal die Elemente gelernt sind, die grammatische Übung zurücktritt vor dem Genusse des Inhalts der Dichtungen und der Prosawerke, die wir lesen. —

Neben den gewaltigen Strömen der christlichen Lebensauffassung und der Antike rauscht, jenen eng verschwistert, auch bei uns der tiefgründige Strom des Deutschtums in der deutschen Literatur und der Geschichte des Vaterlands, das wir mit ganzem Herzen umfassen. Schon längst ist uns die Geschichte kein Sammelsurium mehr von Namen und Tatsachen, sondern eine verständnisweckende Umschau in allen Lebensäusserungen der Menschheit, insonderheit des deutschen Volkes. Darum ist der bildenden Kunst hier ein grosser Einfluss eröffnet nicht nur durch Hören, sondern auch durch Schauen. Von Sexta an gewöhnt sich der Schüler die Bilder zu sehen und zu verstehen, die der grosse in jeder Klasse hängende Anschauungskasten und die in den Klassen und den Korridoren angebrachten Wechselrahmen bieten. Die oberen Klassen aber werden mit Hilfe des Skioptikons und eines immer vermehrten Lichtbilderapparats in alle Epochen der Kunst, auch der modernen eingeführt. Von Böcklin und Klinger beispielsweise besitzen wir Lichtbilder aller Hauptwerke. Ferner werden künftige Mediziner, Offiziere, Landwirte, kurz alle, die es brauchen, in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Selektta je eine Wochenstunde mehr in Mathematik, Physik und Chemie unterrichtet, und zur Förderung der neueren Sprachen wird ein Phonograph angeschafft, der den Schülern wirklich originales Französisch und Englisch zu Gehör bringen soll.

Ebenso hoch wie die wissenschaftliche Ausbildung der Schüler steht uns ihre Erziehung und die Sorge für ihr körperliches Wohl. In sittlicher Hinsicht werden wir fortfahren, Grossmannssucht, Üppigkeit und namentlich die Lüge in allen ihren Formen zu bekämpfen, die noch immer schlimme Verheerungen anrichtet; für das körperliche Wohl der Schüler ist durch Vermehrung der schulfreien Nachmittage gesorgt. Nach unserm neuen Plane haben die Sextaner gar keinen Nachmittagsunterricht, die andern Klassen kommen nur 1 bis 2 mal nachmittags in die Schule. Die Last der 5. Vormittagsstunde aber wird durch Verlängerung der Pausen fast aufgewogen und durch die Bestimmung, dass alle Pausen in angemessener Bewegung auf unserem grossen grünumwachsenen Spielplatze zugebracht werden müssen. — Dazu kommen die Turnstunden, die Bewegungsspiele, das Rudern auf der Mulde, das Baden im Flusse und neuerdings wöchentlich ein freiwillig besuchter Spielnachmittag. Im Zusammenhange damit steht es, dass sehr viele unserer obern Schüler durch die Güte des Herrn Dr. Lommatzsch regelmässig in einem Samariterkursus zur Hilfeleistung in Unglücksfällen ausgebildet werden und auch eine entsprechende Prüfung bestehen. Unsere Schule ist zur Zeit das einzige sächsische Gymnasium, das diesen Vorzug genießt.

Endlich suchen wir die landschaftlich durchaus nicht reizlose, waldreiche, ein eigenartiges Tierleben und interessante Siedlungstypen bietende Umgebung unserer Stadt den Schülern in gemeinsamen, unter Führung eines Lehrers unternommenen Wanderungen zu erschliessen. Das Lehrerkollegium selbst gibt durch seinen allsonnabendlich unternommenen sogenannten „Rennklub“ seit vielen Jahren das beste Beispiel dafür, dass man die schönste Erholung in Gottes freier Natur und im Erwandern landschaftlich oder geschichtlich merkwürdiger Gegenden und Orte findet. Ein Album von fast 300 auf diesen Wanderungen aufgenommenen Photographien ist von Herrn Prof. Hoffmann zusammengestellt worden; es liegt für Interessenten im Lehrerzimmer aus und beweist einerseits die Reichhaltigkeit unserer Umgegend, anderseits den lebhaften Sinn für Natur- und Volkskunde, der unser ganzes Kollegium beseelt.

Sie sehen, hochverehrte Festgäste, dass wir wenigstens den guten Willen haben, der uns anvertrauten Jugend viel zu sein. Etwas wollen wir aber auch der Stadt und der Landschaft sein. Wir denken uns unser Gymnasium als einen Mittelpunkt wissenschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen, der auch über den unmittelbaren Pflichtenkreis hinaus noch etwas wirken soll und kann. Ein Kollegium von 16 Männern, die den besten und umfänglichsten Bildungsgang durchgemacht haben und sich natürlich selbst auch immer weiter bilden,

muss doch auch im gesamten geistigen Haushalt einer kleineren Stadt etwas bedeuten. Vaterlandsliebe und politische Einsicht soll von ihm ausstrahlen, es muss einen Hort bilden gegen die Hauptgefahr unserer Zeit, gegen die Demokratisierung der menschlichen Gesellschaft; es muss eine Zufluchtstätte des Idealismus und der Kunst im höchsten Sinne des Wortes sein, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Mitbürger. Wir wissen wohl, dass wir von der Erfüllung solcher Aufgaben noch weit entfernt sind, aber es ist schon ein Gewinn, sie zu erkennen und zu formulieren, und kleine Anfänge zu ihrer Erfüllung sind schon gemacht und werden gemacht werden. Wir planen für den nächsten Winter dann und wann Unterhaltungsabende in unserer erneuerten Aula, in denen Lichtbilder zur Kunstgeschichte mit entsprechenden Demonstrationen, umrahmt von Musik, geboten werden sollen. Vielleicht gelingt es uns auch einmal, die Gebildeten unserer Stadt zu einem Vortragszyklus in der Aula zu vereinigen. Ferner kann sich das Gymnasium der Aufgabe gar nicht entziehen, die in unserer Gegend stark vernachlässigte Forschung über die ältere Geschichte unserer Stadt und ihrer Umgebung endlich zu organisieren. Wer sonst soll denn berufen sein, den längst vermissten Wurzener Geschichts- und Altertumsverein ins Leben zu rufen, wenn nicht das Kollegium unserer Schule? Durch die Lösung dieser und anderer Aufgaben wird unsere Schule immer enger mit Stadt und Landschaft verwachsen und immer mehr Vertrauen bei der Einwohnerschaft und weiterhin gewinnen. Das aber ist für den Erfolg unserer ganzen Tätigkeit sehr wichtig. Darum mag es uns auch niemand verübeln, wenn wir bei aller Bescheidenheit in der Schätzung unserer Arbeit doch auch die Vorzüge unserer kleinen Schule betonen, die eben darin beruhen, dass sie klein ist und sich in einer Kleinstadt befindet. Wie menschlich nahe ist hier der Schüler dem Lehrer, wie nahe sind dem Schüler die unersetzlichen Gaben der Natur: Wald, Wasser, Wiese, wie schnell kann er dem Dunst der Stadt entfliehen, wie schnell und leicht findet er den Kameraden zu gemeinsamer Wanderung, wie weit ist er von dem sinnbetörenden, nervenzerrüttenden Geräusch der Grossstadt. Allmählich fängt in unserm Volke die Erkenntnis zu dämmern an, dass für viele das Heil nicht in den überfüllten Klassen der Grossstadtschule zu suchen ist; man ruft nach ländlichen Erziehungshäusern, in die die unverfälschte Natur hineinleuchtet! Nun wohl, das alles bietet unser Wurzner Gymnasium, es hat schon manchen Grossstädter gerettet; möchte man aber bedrohte Söhne der Grossstadt nicht dann erst hierher bringen, wenn sie dem Schiffbruch nahe sind, sondern früh, schon in den untern Klassen, dann erst wird unsere Schule auch an ihnen ihre volle Wirkung entfalten können.

Diese volle Wirkung ist und bleibt die Erziehung der Jugend zu sittlich guten und nützlichen Gliedern des Vaterlands, die den guten Willen und die Fähigkeit haben, mit Aufopferung der eigenen Person eine ernsthafte Arbeit für die Allgemeinheit zu leisten. Durch viele Kreise unseres Volks geht ein sybaritischer Zug nach einem weichlichen Genussleben, das jede Entbehrung, jede ernste Anstrengung meidet. Der Geist unseres Gymnasiums ist bis jetzt diesem Sybaritismus, der sich gern in das Gewand der Menschlichkeit kleidet, immer feindlich gewesen und wird ihm feindlich bleiben; darum enthält mein Schlusswort, für Euch, Ihr lieben Schüler, die Mahnung: gelobt es Euch in dieser Stunde, dass ihr gerade deshalb, weil die Schule so reichlich für eure Erholung und Kräftigung sorgt, dass eine Steigerung dieser Fürsorge kaum mehr möglich ist, euch diese Fürsorge verdienen wollt durch treuen Fleiss und redliche Arbeit: *Τῆς δ'ἀρετῆς ἰδρωτὰ θεοὶ προπάροιδεν ἔθνησαν Ἀθάνατοι . . .*

Doch nun genug des Ausblicks in die Zukunft. Mögen unserm teuern Gymnasium glückliche Zeiten der Aussaat und der Ernte beschieden sein. Mögen alle die guten Wünsche, die heute laut werden und noch manche andere, die wir still und warm im Herzen hegen, froher Erfüllung entgegenreifen. Ein frommes, rüstiges, deutsches Geschlecht gehe hier ein und aus! Das walte Gott, unser himmlischer Vater, dem wir uns und unser Werk auch in dieser Stunde gläubig vertrauen mit dem alten Wahlspruch unserer Schule: Herr segne uns, wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn!

Amen!

Die Reihe der Glückwünschreden eröffnete als Vertreter der Stadt Herr Stadtrat Dr. Troitzsch und überreichte dem Rektor unter herzlichen Segenswünschen eine Stiftung der städtischen Kollegien, durch die alljährlich dem Abiturienten, der sich durch die besten Leistungen im Deutschen auszeichnet, ein Stipendium von 100 Mark verliehen werden kann. Dann gab Herr Dr. med. Lommatsch, der erste Primus omnium und erste Abiturient unseres Gymnasiums, der Dankbarkeit der alten Schüler Ausdruck und überreichte ein grosses

Bild des ersten Rektors Prof. Poetzschke für das Lehrerzimmer und eine Stiftungsurkunde über ein von den alten Schülern gesammeltes Kapital von 4000 Mark, das als „Jubiläum-Stiftung früherer Schüler des Königlichen Gymnasiums und der ehemaligen städtischen Realschule“, (s. S. 9) durch seine Zinsen „würdigen Schülern eine Unterstützung zur Ausführung einer Ferien- oder Schulreise“ gewähren soll. Im Namen des Sächsischen Gymnasiallehrervereins sowie der Gymnasien und des Realgymnasiums zu Leipzig, von denen der Rektor der Petrischule Herr Oberstudienrat Dr. Böttcher, ferner Herr Konrektor Prof. Dr. Lehmann und Prof. Dr. Becher (König-Albert-Gymnasium), und die Herren Prof. Dr. Lange und Oberlehrer Richter (Carola-Gymnasium) erschienen waren, sprach Herr Oberstudienrat Prof. Dr. Kaemmel unserer Schule herzliche Wünsche aus, indem er mit markigen Worten betonte, dass die deutsche studierende Jugend der Zeitrichtung zum Trotz zu straffer, wissenschaftlicher Arbeit erzogen werden müsse, sonst könne sie die nicht verminderten, sondern gesteigerten Anforderungen der Universität nicht erfüllen. Daran reihte Herr Oberstudienrat Dr. Gilbert die Glückwünsche der benachbarten Fürstenschule zu Grimma und Herr Rektor Dr. Steuding, unser früherer hochverehrter Kollege, die der Schwesteranstalt Schneeberg.

Mit frohbewegtem Herzen betrat nunmehr der Rektor zum zweiten Male das Rednerpult, um allen denen, die die Schule mit Glückwünschen oder Gaben erfreut haben, herzlichst zu danken. Es waren dies ausser den schon genannten Deputationen der Stadt, der alten Schüler, des Sächsischen Gymnasiallehrervereins und der benachbarten Schwesteranstalten Herr Buchhändler Delling, der eine Dellingsche Bücherprämie gestiftet hat, die alljährlich zu Weihnachten im Werte von 10 Mark einem vom Lehrerkollegium gewählten würdigen und fähigen Schüler gegeben werden soll, der Wurzenener Jünglingsverein, der eine grosse Lutherbüste für die Aula gestiftet hat, die Frauen des Lehrerkollegiums, die einen schönen, zur gesamten Dekoration der Aula gestimmten Teppich beschafft haben, mehrere junge Damen, die das Rednerpult mit einem von Fräulein Schultze (Leiterin des im Gymnasium stattfindenden kunstgewerblichen Damenkurses) entworfenen, goldgestickten Antependium geziert haben, ferner die B. G. Teubnersche Verlagsbuchhandlung, die uns mit einem überaus freundlichen Glückwunschbriefe 300 Mark zum Ankauf farbiger Künstlersteinzeichnungen überwiesen hat, Herr Pfarrer Seyffert in Seifertshain, der für das Rektorzimmer ein schön gerahmtes Bild (Kupferstich) Christian Schöttgens, ferner eine Dame, die unserer Schule schon manches zugewendet und nun der in Entstehung begriffenen „Hilfskasse für minderbemittelte Schüler“ wiederum 100 Mark geschenkt hat, die Firma Moritz Gebhardt und Frau Bergwerksdirektor Klebart in Borna, die zu dem gleichen Zwecke je 50 Mark gestiftet haben. Endlich hatten wir zu danken Herrn Kommissionsrat Jacob, Herrn Fabrikbesitzer Beda und der Sächsischen Bronzefabrik, die uns bei der Vorbereitung unseres Festes wertvolle Hilfe geleistet haben.

Beschlossen wurde der Festaktus mit dem gemeinsamen Gesange der letzten Strophen des Liscow'schen Liedes.

Es folgte ein Rundgang der Versammelten durch die Schule, wobei auf den Korridoren die schönen bunten Steinzeichnungen der Firma Teubner und in den hellen, luftigen Klassenzimmern die neuen von der Firma Lickroth & Co. in Niedersedlitz gelieferten Bänke viel Anerkennung fanden, während im Zeichensaal die Verdunkelungsvorrichtung und der Lichtbilderapparat in Tätigkeit zu sehen war. Auf dem Spielplatze bot Herr Oberlehrer Simon ein wohlgelungenes Schauturnen der Schüler dar.

Nachmittags 4 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer in den Sälen des Schweizergartens, um die künstlerische Darbietung der Schülerschaft, eine Aufführung der Goetheschen „Iphigenie auf Tauris“ entgegenzunehmen. Trotz der Wärme, die die strahlende Sonne vom azurblauen Himmel niedersandte, war der Saal wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Voran ging dem Stücke die Ouvertüre zur „Iphigenie auf Tauris“ von Gluck, eine erfreuliche Leistung des nur durch wenige Musiker verstärkten Schülerorchesters, dann der vom Oberprimaner Hennicke gedichtete und vorgetragene Prolog:

Es lud in dieses Saales Hallen
 Euch heut' ein seltner Festtag ein,
 Und ihr, als freudige Vasallen
 Der Musen, eiltet schnell herein. —

Nun grüsst euch hier der Künste Walten,
 Zum Tempel wölbet sich das Dach,
 Und tausendjährige Gestalten
 Ruft euch des Dichters Zauber wach.

Auf heiligen, geweihten Wegen
 Geht zögernd der sonst rasche Fuss,
 Es weht verklärend euch entgegen
 Der Schönheit reiner Weihegruss.
 Dem frohen Auge hebt sich wieder
 Der Griechen Sagenwelt empor,
 Am Klang der alten Heldenlieder
 Berauscht von neuem sich das Ohr.

Doch fühlt das Herz ein andres Walten,
 Das höh're Bahn der Handlung weist; —
 Es gab der edlen Form der Alten
 Der deutsche Dichter deutschen Geist.
 Was einst Euripides gesungen,
 Voll von den Schrecken seiner Zeit,
 Es wird, vom Christentum durchdrungen,
 Ein hohes Lied der Menschlichkeit.

Nicht durch verschlagenes Erdichten
 Darf sich die Unschuld hier befrei'n,
 Sie bleibt im Widerstreit der Pflichten,
 Den Trug verachtend, wahr und rein.
 Und solches reines Streben krönen
 Die Götter mit des Friedens Band,
 Der Scythe selbst reicht zum Versöhnen,
 Der erst gedroht, die rauhe Hand.

So hallt des Dichters Wort im Lande —
 Nicht eng mehr ist der Handlung Feld,
 Der reine Hauch vom Scythenstrande,
 Er weht verklärend durch die Welt.
 Und unter seinen sanften Schwingen,
 Da blüht ein Segen höher auf —
 O, mög ihn uns von neuem bringen
 Der nächsten Lustren rascher Lauf.

Als sich der Vorhang hob, sah man zunächst die stimmungsvolle Scenerie, den Tempel der Artemis, mit dem Ausblick auf das blaue Meer, dann trat Iphigenie

„Heraus in eure Schatten, rege Wipfel
 Des alten, heil'gen, dichtbelaubten Hains“.

Diese ganze Scenerie war teils nach den Entwürfen des Herrn stud. rer. techn. Zeuner (Abiturient 1908) teils nach eignen Entwürfen von unserm ehemaligen Schüler Heinrich Beda gemalt worden. Die Besetzung der Rollen war folgende:

Iphigenie	Willy Giessmann (I b)
Orest	Paul Hennicke (I a)
Pylades	Walter Kilian (II a)
Thoas	(Albert Herrmann (I a) Hans Thränert (I b))
Arkas	Otto Schuster (I b)

Nach dem 3. Aufzug spielten als Zwischenaktsmusik Hübener (I a) und Voigtmann (III a) ein Largo von Antonio Vivaldi für Violine und Harmonium; eine sehr wirksame musikalische Begleitung des Parzenliedes im 4. Aufzug hatte unser ehemaliger Schüler Herr stud. jur. Hans Neidhardt komponiert und spielte sie auf dem Flügel. Die ganze Aufführung ging vorzüglich von statten und hinterliess, weil die jugendlichen Darsteller ihr Bestes zu geben bemüht waren, bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck. Die Darsteller wurden durch reichen Beifall belohnt, und Herrn Prof. Lohse, der die hauptsächliche Mühe der Einstudierung getragen hatte, wurde auf offener Scene ein wohlverdienter Lorbeerkranz überreicht.

An die Aufführung schloss sich die in beiden Sälen des Schweizergartens abgehaltene Festtafel, an der weit über 400 Herren und Damen teilnahmen. Die Reihe der Tischreden wurde vom Rektor mit folgendem Trinkspruch auf S. M. den deutschen Kaiser und auf S. M. den König von Sachsen eröffnet:

„Hochgeehrte Festversammlung! Das Wurzenener Gymnasium, dessen Jubiläum wir heute begehen, nennt sich mit Stolz ein Königliches Gymnasium. Es ist damit gesagt, dass es unter der unmittelbaren Fürsorge der Regierung Sr. Majestät des Königs steht. Ihm, als unserm erlauchten Schutzherrn, schlagen unsere Herzen in dieser Stunde warm entgegen, wärmer noch, wenn wir daran denken, wie unser König als Vater und Erzieher seiner Söhne für unsere Erziehungsarbeit das tiefste Verständnis offenbart. Meine Damen und Herren, es ist wohl in unserm sächsischen Vaterlande noch nie dagewesen, dass ein König so zu seinen Kindern gestanden hat, wie unsers Königs Majestät. Vertrauensvoll schauen wir zu ihm empor, und in unverbrüchlicher Anhänglichkeit an seine Person bilden wir unsere Jugend heran zu seinen treuen Untertanen und zu Helfern und Dienern in der Verwaltung und Regierung des Landes. Wir sehen aber in ihm auch unsern Kriegsherrn, dem die ganze Sachsenjugend, wenn's sein muss, in Not und Tod folgen wird, und als Kriegsherr reicht er in besonderer Treue unserm

Kaiser die Hand zu einer Bundesbrüderschaft, die, wie er selbst sagt, nur der Tod lösen kann. Drum schauen wir in dieser Stunde mit unserm König und durch ihn zum Kaiser. Wir sind so deutsch in unserer Gesinnung, gerade weil wir gute Sachsen sind, Angehörige des Stammes, in dem der Reichsgedanke die tiefsten Wurzeln geschlagen hat. Kaiser und König Hand in Hand, so stehen sie in leuchtender Klarheit vor unserm innern Auge. Darum die Gläser in die Hand, erheben Sie sich von Ihren Sitzen und rufen Sie mit mir: Se. Majestät unser grosser Kaiser und Se. Majestät unser teurer, treugeliebter König, sie leben hoch, hoch, hoch.“

Nachdem die ganze Versammlung stehend die Sachsenhymne gesungen hatte, stimmte sie begeistert dem Vorschlage des Rektors bei, an Se. Majestät den König folgendes Telegramm zu senden:

„Se. Majestät den König Friedrich August bittet die zum Jubiläum des Königlichen Gymnasiums zu Wurzen vereinte Festversammlung ehrfurchtsvollen Gruss und das Gelöbnis unwandelbarer Treue entgegenzunehmen.“

Darauf ging am nächsten Tage folgende Antwort ein:

„Wachwitz, Königliche Villa. Seine Majestät der König hat sich über das Huldigungstelegramm sehr gefreut und lässt der Festversammlung seinen Dank entbieten.
von Criegern, Oberst und Flügeladjutant.“

Im Anschluss an den Toast auf Kaiser und König verlas der Rektor das soeben an ihn eingegangene Glückwunschtelegramm des Herrn Staatsministers Excellenz Dr. Beck. Es lautet:

„Dem Königlichen Gymnasium sende ich zur heutigen Feier in freudiger Anteilnahme meine herzlichsten Glückwünsche. Möge nach dem erfolgreichen ersten Vierteljahrhundert dem Gymnasium eine reich gesegnete Zukunft zum Heile seiner Zöglinge, zum Ruhme seines Lehrerkollegiums, zur Ehre unseres Sachsenlandes beschieden sein.“

Staatsminister Dr. Beck.“

Die Versammlung beauftragte den Rektor, Sr. Excellenz dem Herrn Minister telegraphisch ehrerbietigsten Dank und die Bitte um Fortdauer des ermutigenden Wohlwollens auszusprechen.

Nun folgte eine lange Reihe von Toasten, die leider zum grossen Teile nicht überall hörbar waren, da die Wogen der Begeisterung schon jetzt höher schlugen und volle Ruhe in den weiten Räumen kaum noch zu erreichen war.¹⁾ Herr Dr. med. Lommatzsch wies auf das schöne Verhältnis hin, wie es zwischen Lehrenden und Lernenden an unserer Anstalt bestehe, wünschte ihr künftige glückliche Weiterentwicklung und leerte sein Glas auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen unserer Schule. Herr Konrektor Prof. Riess feierte in längerer Rede die alten Schüler. Herr Rechtsanwalt Dr. Scheibe wies darauf hin, dass der Rektor mit Umsicht alles geleitet habe und betonte die Mühe, die aus dem Veranstalten und Vorbereiten des Festes insonderheit dem Kollegium erwachsen sei. Seine Rede klang aus in den Ruf: „Das Lehrerkollegium des Kgl. Gymnasiums lebe hoch!“ Herr Prof. Dr. Lohse sprach auf die Stadtvertretung und auf die Ehrengäste. Herr Dr. Nessig sprach als alter Realschüler auf die vier anwesenden, mit ihrer Amtstätigkeit noch in seine Schulzeit zurückreichenden Lehrer, nämlich auf die Herren Konrektor Riess, Studienrat Schleicher, Rektor Steuding und Professor Zeller. Nun folgte der gemeinsame Gesang eines hübschen, humorvollen, von Herrn Oberlehrer Dr. Linder verfassten Tafelliedes nach der Melodie „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren“. Alsdann ergriff Se. Excellenz Herr Wirklicher Geheimer Rat Dr. Graf von Koenneritz das Wort. Das Gymnasium, so führte unser hochverehrter Herr Ehrenbürger aus, hat seine Pflicht voll und ganz erfüllt. Die Gymnasien haben in der Gegenwart mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese Kämpfe werden auch in den nächsten 25 Jahren nicht ausbleiben. Wenn der verstorbene Kultusminister v. Schlieben gesagt habe, die Gymnasien sollten ihre Fenster weit aufmachen, so wünsche auch er, dass man frische Luft hineinwehen lasse, dass gleichzeitig aber auch recht viel Sonnenstrahlen des Glückes hineinleuchten möchten. Se. Excellenz weihte sein Glas dem Wohle des Rektors, der Lehrerschaft und der Jugend. Gleich darauf toastete Herr Stadtrat Dr. Troitzsch auf den Rektor und Konrektor unserer Anstalt, Herr Rektor Steuding auf den leider abwesenden früheren Rektor Herrn

¹⁾ In der weiteren Berichterstattung über das Festmahl folge ich hauptsächlich der von Herrn Prof. Dr. Wagler im Wurzener Tageblatt gegebenen Darstellung.

Oberstudienrat Dr. Roscher. Herr Prof. Dr. Haupt verlas die zahlreichen eingegangenen Glückwunschtelegramme und toastete in Versen auf die Damen, Herr Chefredakteur Dr. Biltz auf den *genius loci* Wurzensis, wie er sich als eine Verschmelzung griechischer Schönheit, römischer Kraft und deutschen Gemüts in idealster Weise durch das Iphigenie-Festspiel kundgetan habe. Auch die humorvolle Ansprache über Vorahnungen moderner Verhältnisse bei antiken Schriftstellern von Herrn Prof. Dr. Wagler fehlte nicht. Um 11 Uhr erreichte die Festtafel in begeisterter Stimmung ihr Ende, und nun flutete alles hinaus in die linde, sternhelle Sommernacht, hinaus auf die Terrassen und unter die grünen Wipfel des Gartens, wo schon seit dem sinkenden Abend ein schönes Gartenfest bei den Klängen des Orchesters unsere obere Schülerschaft und die an der Festtafel nicht Platz findenden Familien vereint hatte. Bald erklangen nun aus dem Saale die heiteren Tanzweisen für das junge Volk, während die Älteren draussen im Freien nach Freundschaft und Kameradschaft geordnet beisammen sassen und von der goldnen Jugendzeit schwärmten, eingedenk der Mahnung, die in den Versen Klopstocks liegt:

„O, wie war glücklich ich, als ich noch mit euch
Sahе sich röten den Tag, schimmern die Nacht.“

Der nächste Tag, Donnerstag der 4. Juni, brachte die Nachfeier des Festes. Um 10 Uhr fand auf der grossen Wiese am Schützenhaus, dem Spielplatz unseres Schülervereins für Bewegungsspiele, ein interessanter Wettkampf im Fussballspiele zwischen der aktiven Mannschaft des Vereins und seinen sogenannten alten Herren statt, aus dem die junge Mannschaft als Sieger hervorging. Von da begaben sich die Festteilnehmer ans Ufer des schiffbaren Muldenarms (Mühlgraben), um das erst im vorigen Sommer erbaute Bootshaus des Gymnasial-Ruderklubs Mulda zu besichtigen. Der Protektor des Vereins, Herr Dr. Linder, begrüßte die Gäste und gab die nötigen Erklärungen. Unterdessen waren vier Boote mit Vereinsmitgliedern bemannt worden und fuhren, von den Booten des Starters, des Zielrichters und den Gondeln der Gäste begleitet, zum Regattaplatze. Im ersten „Vorgaberennen“ siegte der Klinkervierer „Bismarck“ über den Zweier „Roon“, im zweiten Rennen gewann der Zweier „Moltke“ den Preis über den „Vorwärts“. Die Steuerboote der siegenden Mannschaften wurden mit Eichenkränzen geschmückt.

Nachmittags von 3 Uhr an fand im Opitz'schen Gasthofe zu Nischwitz ein Gartenfest statt, bei dem sich die älteren Schüler am Tanze, die jüngeren unter der Leitung ihrer Klassenlehrer und des Oberlehrers Simon an Spielen: Barlauf, Topfschlagen, Sackhüpfen, Kugelstossen u. a. vergnügten. Für die Sieger hatte die Schule kleine Preise gestiftet, die Firma Zimmermann und Breiter hatte sehr schön ausgestattete Jubiläumsbonbonnieren hinzugefügt. Den schönsten Spielplatz hatten die untersten Klassen auf der grossen Wiese vor dem Nischwitzer Schlosse, die Herr von Zimmermann freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. Ausserdem wurden die dort spielenden Schüler vom Schlossherrn und der Schlossherrin in der liebenswürdigsten Weise bewirtet. In dem durch seine alte Malerei so überaus anmutigen Gartensaale des Schlosses war für die Damen und Herren des Kollegiums der Teetisch gedeckt. Den Höhepunkt erreichte das Fest, als sich nach Anbruch der Dunkelheit die ganze mit bunten Lampions ausgestattete Schülerschaft, gefolgt von der langen Polonaise der Gäste, unter den Klängen der Musik durch den herrlichen Schlosspark bewegte. Es war nach vorübergehender Bewölkung wieder eine so herrliche Sommernacht angebrochen wie am Abend zuvor. Allen Teilnehmern wird der Anblick des im Buntfeuer aus den dunkeln Laubmassen der riesigen Linden leuchtenden Schlosses unvergesslich sein, und gern stimmte die ganze Festversammlung in das Hoch ein, das der Rektor auf Herrn und Frau von Zimmermann ausbrachte, die so bereitwillig und gastfreundlich ihre herrliche Besetzung dem Gymnasium und seinen Gästen geöffnet hatten.

Das Ende des Festes bildete ein ländlicher Tanz im Opitz'schen Gasthofe. Das ganze Fest war durch eine Menge äusserer Umstände und durch wunderbar schönes Wetter begünstigt worden, es ist aber auch, was besonders hervorgehoben werden darf, von Anfang bis Ende ohne jeden Missklang verlaufen und hat, wie wir hoffen, das Band zwischen Lehrern und Lernenden, zwischen den alten Schülern und der Schule, aber auch zwischen der Schule und der Stadt Wurzen samt ihrer Umgebung nur noch fester geknüpft.